Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 1. März 1887. Nr. 100.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

23. Plenarsitzung vom 28. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Lucius, Friedberg, Maybach, v. Scholz, v. Boetticher und zahlreiche Kommissarien.

Tagesordnung:

In dritter Berathung erledigt das Haus zunächst den Gesetzentwurf betreffend das Verfahren und Kostenwesen bei der Güterkonsolidation im Regierungsbezirke Wiesbaden. Der Entwurf wird übereinstimmend mit dem Beschluß der zweiten Lesung angenommen. Nur in § 21 wird der Beschluß der Kommission, wonach Uebertragungen aus einem Zutheilungsbezirk in einen andern ohne ausdrückliche Zustimmung der Theilnehmer unzulässig sein sollen, sofern der Konsolidationsvorstand zustimmt, beseitigt und einem Antrag des Abg. Andrae gemäß nur Anhörung des Konsolidationsvorstandes vorgeschrieben.

Es folgt die dritte Berathung des Staatshaushaltsetats für 1887—88.

Die meisten Spezialetats werden ohne Debatte genehmigt.

Bei dem Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe und zwar bei dem Kapitel „Königl. Institut für Glasmalerei" hebt Abg. Uhlendorff hervor, daß die Verstaatlichung des Instituts für Glasmalerei doch schweren Bedenken begegne.

Abg. Goldschmidt (dfr.) verzichtet darauf, seinen Antrag auf Ablehnung der Verstaatlichugn des Instituts für Glasmalerei zu wiederholen, er bittet aber die Regierung, die Thätigkeit des staatlichen Instituts möglichst auf die königlichen Bauten zu beschränken und bei anderen Betrieben, namentlich auch bei Kirchenbauten eine Konkurrenz der Privatindustrie zuzulassen.

Abg. v. Heereman (Zentr.) glaubt, daß bei dem langen Bestehen des königlichen Instituts, welches aus der Initiative eines Königs hervorgegangen sei, auf dasselbe gewisse Rücksichten genommen werden müßten.

Abg. vom Heede (natl.) weist darauf hin, daß die kunstgewerbliche Fachschule in Iserlohn, welche in ständigem Anwachsen begriffen sei, von der Stadtgemeinde eine so große Zubuße erfordere, daß es empfehlenswerther wäre, wenn der Staat das Institut unterstützen würde, während er dies bis jetzt nur für die kunstgewerbliche Schule in Berlin thue.

Bei dem Etat des Justizministeriums erinnert Abg. Biesenbach (kons.) daran, daß der Abg. Seyffardt schon im vorigen Jahre von einer Ueberbürdung des Landgerichts in Düsseldorf gesprochen habe, die so stark sei, daß eine partielle Rechtsverweigerung eingetreten sei. Der Präsident des Landgerichts und der erste Staatsanwalt desselben haben Herrn Seyffardt die Unrichtigkeit seiner Behauptung nachgewiesen. Er hat sie trotzdem im Januar des Jahres wiederholt. Darauf ist von kompetenter Stelle ihm wiederum der Nachweis geliefert worden, daß er die Unwahrheit behauptet. Herr Seyffardt habe erklärt, daß ihn der aktenmäßige Nachweis von seiner Meinung nicht abbringe. (Heiterkeit.)

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natl.) erklärt, daß er nur der Meinung Ausdruck gegeben habe, welche in ganz Krefeld von Jedermann getheilt werde.

Abg. Czwalina (dfrs.) bittet den Minister, auf eine Besserung der Besoldungsverhältnisse in der ganzen Stellung der Amtsanwälte Bedacht zu nehmen.

Beim Etat des Ministeriums des Innern kommt

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natlib.) auf die in zweiter Lesung vom Abg. Hansen angeregte Frage zurück, daß durch eine Aenderung der Gesetzgebung den Gemeinden das Recht gegeben werden sollte, solche Personen, welche böswillig ihre Familien ohne Unterhalt ließen, zwangsweise zu beschäftigen. Redner, welcher Vorsitzender des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit ist, weist darauf hin, daß dieser Verein bereits dreimal in dieser Richtung Beschlüsse gefaßt habe, und bittet die Regierung, dieselben in Erwägung zu ziehen.

Beim Kapitel Landräthliche Aemter kommt Abg. Stöcker (kons.) auf die in zweiter Lesung berührte Frage der landräthlichen Empfehlung der Weberprodukte eines bestimmten Fabrikanten zurück. Der Landrath, um welchen es sich handle, sei der Landrath von Neurode, Graf Pfeil auf Hausdorf, der Fabrikant sei Herr Zimmermann. Das Unternehmen, an dessen Spitze er steht, sei nicht aus Gewinnsucht entstanden sondern trage vollständig den Charakter einer sozialen Hülfe und eines wohlthätigen Unternehmens. Es sei entstanden auf dem klassischen Boden der Weberrevolution in den vierziger Jahren, welche in Folge der niedrigen Löhne entstanden sei. Auch jetzt seien die Lohnverhältnisse nicht gut. Man hat nun den Versuch gemacht, den Handwebern ihre Produkte abzunehmen und unter Umgehung des Zwischenhandels sie an die Konsumenten zu bringen. Die Sache, welche von der Gräfin Pfeil in Verbindung mit Geistlichen angefangen wurde, hatte schließlich eine Ausdehnung gewonnen, welche über die Geschäftskenntniß der betheiligten Personen hinausging. Deswegen mußte ein Fabrikant zu Hülfe gezogen werden, der allerdings seinen Nutzen dabei gefunden hat, der aber in aller Uneigennützigkeit den größten Theil des Reingewinnes verwendet, um eine freiwillige Organisation der Armenpflege aufrecht zu erhalten, ein Krankenhaus, eine Schule und ein Rettungshaus zu unterstützen. Daß namentlich im Anfang in der Geschäftsgebahrung Manches vorgekommen ist, welches eine strenge parlamentarische Kritik nicht ertragen könnte, muß zugegeben werden, allein die Angriffe, welche hier gefallen sind, sind nicht berechtigt.

Abg. Lückhoff (frkons.). Angriffe sind hier nicht gefallen. Daran hätte ich mich jedenfalls nicht betheiligt. Es ist nur getadelt worden, daß ein gar nicht im Kreise wohnender Fabrikant in die Sache hineingezogen und ihm gestattet worden ist, seine mechanischen Webereiprodukte und im ganzen deutschen Reiche zusammengekaufte Waaren als Produkte der Hausdorfer Handweber auszugeben. Diesen Unwahrheiten hat man noch in Flugblättern die Konstruirung eines Nothstandes hinzugefügt, wie er jedenfalls in dem Umfange nicht existirt. Wenn die Schilderung über den Nothstand wahr wäre, dann hätte der Landrath seine Pflicht nicht erfüllt, dann hätte er schon längst die Hülfe der Staatsregierung und des Parlamentes anrufen müssen. Redner führt aus, daß er selbst sich, ehe die Sache im Landtage zur Sprache gebracht worden, bereits privatim mit dem betreffenden Fabrikanten und Vereine in Verbindung gesetzt habe. Man habe auch damals versprochen, alle Reklame zu unterlassen (Hört, hört!). Wie aber habe man das Versprechen gehalten. Als die vorige Session des Landtages geschlossen sei, habe die Reklame wieder begonnen, und zwar nicht bloß seitens der Geistlichen — einer darunter, der nicht Geistlicher der Landeskirche war, hat sich trotzdem den Titel Pastor bei seiner Reklame angemaßt — sondern auch seitens des Landrathsamtes. Unter der Ueberschrift „Königl. Landrathsamt Neurode" hat man Zirkulare erlassen, in denen der betreffende Fabrikant und seine Waaren empfohlen wurden, während es notorisch war, daß der betreffende Fabrikant nicht bloß die Waaren der Handweber, sondern auch die Produkte seiner Maschinen, sowie im ganzen Reich aufgekaufte Waaren in den Handel brachte. Allerdings hat der betreffende Fabrikant einen Theil seines Gewinnes für Wohlthätigkeitsanstalten verausgabt, aber den Löwenantheil hat er behalten. Möge man den armen Webern recht viel Arbeit verschaffen und ihnen hohe Löhne bezahlen, darüber werde ich mich freuen, protestire aber dagegen, daß ein Privatmann einen Nothstand proklamirt und in seinem Interesse ausbeutet, und daß ein königlicher Landrath ein solches Vorgehen schützt. — Herr Stöcker urtheilt nur nach den Mittheilungen seiner Freunde, ich aber aus eigener Anschauung, glaube also ein kompetentes Urtheil zu besitzen. Ich habe die Sache nicht auf das persönliche Gebiet übergespielt, denn ich habe bei der früheren Berathung keinen Namen genannt, das hat er selbst heute erst gethan.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Einen sehr erfreulichen Eindruck macht es nicht, wenn Konkurrenten hier ihre Sache persönlich zum Austrag bringen. Die Leistungen der Gräfin Pfeil auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit sind so ausgezeichnet, daß man nur wünschen könnte, es gäbe noch recht viele solcher Damen.

Bei dem Etat des Kultus-Ministeriums giebt Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wie bei der zweiten Lesung die Erklärung ab, daß das Zentrum auf eine prinzipielle Debatte Verzicht leiste, umsomehr als die Aufmerksamkeit des Hauses heute eine sehr getheilte sei.

Beim Kapitel des Elementarunterrichtswesens bittet der Abg. Lubrecht (natl.) auf eine bessere Remunerirung der Geistlichen, welche die Schulaufsicht führen, Bedacht zu nehmen.

Beim Kapitel Kunst und Wissenschaft richtet der Abg. Wolff (kons.) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Momentphotographie. Der hauptsächlichste Förderer derselben, Anschütz in Posen, welcher dort in Polen lebe, wo Kunst und Wissenschaft nicht sehr gepflegt werden (Widerspruch bei den Polen) könnte seine Versuche, zu denen die kostspieligsten Präzisionsapparate nöthig seien, ohne staatliche Unterstützung nicht herstellen, wenn die Bestrebungen nicht ganz ins Wasser fallen sollten, so wird eine dauernde Unterstützung nothwendig sein. Die Momentphotographie hat nicht nur für die Kunst, sondern auch für die Wissenschaft eine große Bedeutung. Redner weist hin auf die Momentphotographien der Thiere und der Menschen, die auch in naturwissenschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung seien.

Minister Dr. v. Goßler: Ich kann dem hohen Hause mittheilen, daß bereits seit 3 oder 4 Jahren aus dem Fonds für Unterrichtsverwaltung für die Sache Gelder hergenommen sind, wenn ich nicht irre, 20—25,000 Mk. Es ist auch bereits eine besondere Kommission eingesetzt, um die wissenschaftlichen Aufgaben für die Momentphotographie richtig zu fixiren. Es handelt sich zunächst um die Mechanik der Bewegung des Menschen, die nicht blos als Unterrichtsmaterial für Kunstschulen von großem Werthe ist, ferner um die Aufnahme der Thierbewegung. Die Arbeiten stehen noch im Gebiet der Versuche. Es sind noch jeden Tag neue Instrumente zu konstruiren. Ich kann mich nur freuen, wenn das Wohlwollen des hohen Hauses sich dieser Erfindung zuwendet.

Um Uebrigen werden alle einzelnen Spezial-Etats ohne jede Debatte bewilligt.

Schließlich wird das Etatsgesetz einstimmig angenommen, desgleichen das Gesetz betreffend die Ergänzung der Einnahmen durch eine Anleihe.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen und kleinere Vorlagen.

Schluß $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Bekanntmachung, daß die Eröffnung des Reichstages am 3. März, Mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königl. Schlosses stattfindet. Zuvor wird ein Gottesdienst abgehalten werden.

— Ueber die Wirkungen des Erdbebens in der Schweiz wird aus Zürich geschrieben:

In der Schweiz wurden am 23. d., Morgens, mehrere heftige Erdstöße verspürt. Dieselben wurden in Bern, Luzern, Basel, Biasca (Tessin), Biel, Genf, Kaiserangst, Herisau, St. Gallen, Chur, Andeer, Bellinzona, Mendrisio, Balerna, Locarno, Lausanne, Lenzburg, Baden, Burgdorf, Wildernyl, Interlaken, Meiringen 2c. beobachtet. Laut Berichten aus den einzelnen Orten fanden die Erdstöße kurz nach 6 Uhr statt. Wie aus St. Gallen gemeldet wird, soll das Erdbeben ein starkes Hin- und Herschwanken gewesen sein, in ziemlich schneller Taktform. Eine Wandlampe sei dadurch beinahe ausgehängt worden.

Aus Bern wird berichtet: Am 23. d. M., Morgens um 6 Uhr 3 Minuten, zeigten die Seismometer des tellurischen Observatoriums einen mächtig starken, vorwiegend horizontalen Erdstoß an. Der Stoß scheint ziemlich schwach gewesen zu sein, da nur geringe Wirkungen, wie Zittern der Wände, Zuklappen von Thüren, Schwingen leicht beweglicher Gegenstände beobachtet wurden. Dagegen war die Ausdehnung des Erdbebens eine sehr große.

Aus Genf schreibt man, daß das Erdbeben ca. 10 bis 15 Sekunden gedauert habe und die regelmäßigen Intervalle der Schwankungen oder vielmehr Schläge höchstens eine Sekunde betragen hätten. Anfänglich seien die Stöße stärker gewesen, so daß die Balken der Häuser krachten, darauf aber habe die Stärke der Stöße nachgelassen. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen wogenartigen Schwingungen habe man (im Bett wenigstens) das Gefühl gehabt, als wäre man plötzlich wie getragen von der Stelle und wieder zurück versetzt worden, und zwar zehn- bis fünfzehnmal.

Dr. Alexander Peez, der bekannte Volkswirthschaftler und Parlamentarier, schreibt der „N. Fr. Pr.":

Das Unglück in der vom Erdbeben heimgesuchten Riviera ist sehr groß und das Mitgefühl in Oesterreich gewiß allgemein. Jedermann wünscht, daß sich dort ähnliche Ereignisse niemals wiederholen mögen! Bedauerlich ist aber auch die Lage der Vielen, welche jene milden und lieblichen Gegenden als klimatische Kurorte und Winteraufenthalt zu benützen gedachten. Die Vergnügungsuchenden aus San Carlo, Nizza 2c. haben sich nach Paris gewendet, aber wo finden die Leidenden und Halbleidenden einen Ersatz? Unter diesen Umständen denkt man unwillkürlich an unsere adriatischen Gestade. Wie rasch ist Alessandria aufgeblüht! Vor wenigen Jahren kaum genannt, ist es heuer überfüllt; mehr als hundert Parteien konnten dort keine Aufnahme mehr finden. Aber besitzen wir denn nicht in Dalmatien ein Land, welches in seiner langen Erstreckung, mit seinen windgeschützten Buchten und mit den starken Einwirkungen der See eine Reihe prächtiger Stationen darbietet? Wer zu Ende Februar in Castelnuovo oder Ragusa Aufenthalt nähme, könnte mit zunehmender Wärme nach Spalato oder Trau, dann nach Zara oder Fiume heraufsteigend, einen langen Frühling genießen, ohne den heilsamen Einfluß der See zu verlassen, wobei ich noch gar nicht von den Inseln rede. So die Theorie. Die Praxis dagegen sagt: Man kann in Dalmatien nicht wohnen." Ganz richtig ist diese Behauptung schon jetzt nicht mehr. In Spalato wohnt man heute schon ganz erträglich. Aber zugegeben, daß sich noch Vieles ändern muß — wär' nicht eben der rechte Augenblick, um vorzugehen? Römische Kaiser, Kenner der Welt und ihrer Genüsse, haben sich einst mit Vorliebe nach Dalmatien zurückgezogen; Himmel und See sind noch dieselben wie damals und auch das Land beginnt allmälig wieder in häufigeres Grün sich zu kleiden. Was war, kann wieder werden. Oesterreich besitzt ein südliches Skandinavien, das aber nur Wenige kennen. Dort liegen unerschlossene Schätze. Wer wird sie heben?

Ausland.

Paris, 26. Februar. Die Gerüchte von einer Veränderung des Kabinets erhalten sich. Die Minister sind nicht allein betreffs der allgemeinen Politik, sondern auch betreffs der Getreidefrage vollständig verschiedener Ansicht. Namentlich steht Flourens dem General Boulanger, der sich unaufhörlich in die äußere Politik mischt, feindlich gegenüber. Der General tritt den übrigen Ministern überhaupt sehr keck und herausfordernd entgegen, und diese wagen nichts gegen ihn zu thun, da er fortwährend sich des Schutzes von Clemenceau erfreut und der Bruch mit diesem zu einem größeren Durcheinander führen könnte. Aber ein Bruch wird schließlich doch eintreten, denn abgesehen davon, daß man in der Kammer der geheimen Regierung Clemenceau's herzlich satt ist, wird es auch bald zu einem ernsten Zerwürfniß zwischen den Ministern selbst kommen. Goblet war in Folge dieser Verhältnisse in der heutigen Kammer-Sitzung schon so erregt, daß er die Kabinetsfrage stellte. Die Kammer zeigte sich dem Senat gegenüber durchaus nicht so gefällig, wie man bis jetzt erwartet hatte.

Petersburg, 26. Februar. In panslawistischen Kreisen ist man sehr ungehalten über den Tagesbefehl des Generals v. Berg, welcher seine Offiziere und Soldaten ermahnt, sich vor dem Repetirgewehr nicht zu fürchten, da das Berdangewehr, wenn auch weniger schnell feuernd, demselben in der Hand tüchtiger russischer Krieger

ausreichend gewachsen sei. Die „Now. Wremj." bestreitet das Letztere und erinnert daran, daß man vor dem Krimkriege den russischen Offizieren und Soldaten auch eingeredet habe, glatte Läufe seien den gezogenen vorzuziehen. Auf den Schlachtfeldern, namentlich auf dem an der Alma, habe sich die Unhaltbarkeit dieser Behauptung alsdann zum großen Schaden Rußlands herausgestellt. Was die Repetirgewehre anbelangt, so könnte Rußland schon seit 1869, ohne daß erst der Umweg über das Berdangewehr gemacht wurde, mit solchen ausgerüstet sein, denn schon damals und in den nächsten Jahren sei von einem tüchtigen kriegserfahrenen russischen General ihre Einführung vorgeschlagen worden, leider vergebens. Die „Now. Wremj." schließt, wenn die Repetirgewehre besser seien als die Berdangewehre, müsse man sofort jene einführen, koste es, was es wolle; auch mit 50 Millionen würde die Verbesserung nicht zu theuer bezahlt sein, wenn man mit ihr eine Niederlage, welche in neuerer Zeit bekanntlich mindestens 5 Milliarden koste, vermeide.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. März. Wie die General-Superintendenten der Provinz Brandenburg hat auch der General-Superintendent unserer Provinz Pommern einen Hirtenbrief an die Gemeinden erlassen, welcher am Sonntag in allen evangelischen Kirchen der Provinz von der Kanzel verlesen ist.

— Am Sonnabend Abend kam ein Stettiner Herr mit seinem eigenen Fuhrwerk in Wollin an und kehrte im Hotel „Stadt Worms" ein. Der mitgekommene 17jährige Kutscher ging Abends 8 Uhr zur Dievenow, um Wasser zu holen, bei welcher Gelegenheit er in den Strom stürzte und ertrank. Die Leiche wurde bald darauf an derselben Stelle gefunden.

— Ein echt kameradschaftliches Bild gewährte am vergangenen Sonnabend der Verein ehemaliger Kameraden des Kürassier-Regiments „Königin" (pommersches) Nr. 2, welcher im Kaisergarten sein erstes Vergnügen mit Familien-Angehörigen in diesem Jahre veranstaltet hatte. Trotzdem der Verein erst vor kurzer Zeit in's Leben gerufen ist, erfreut er sich einer ganzen Anzahl von Mitgliedern und dürfte bei der weiteren Pflege des Vereinslebens, wie dies bereits begonnen, ein bedeutender Zuwachs an Mitgliedern zu erwarten sein. Kamerad Pötter, welcher die Anwesenden in längerer, begeistert aufgenommener Rede begrüßte, wies daher am Schlusse derselben darauf hin, daß es auch diesem Vereine vergönnt sein möge, ein würdiges Glied in der großen Kette der Vereine zu sein, damit auch hier inniges Familienleben gehegt und gepflegt werde. Erst der frühe Morgen trennte die Anwesenden von der Stätte des Frohsinns.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 1. März. — Zu den gefährlichsten Messerhelden gehört der 23jährige Max Fr. Joh. Erdmann, derselbe nennt sich zwar Schlächtergeselle, scheint aber in Wahrheit mehr der unsauberen Zunft der „Louis" anzugehören. Daß derselbe außerdem zu Rohheiten sehr geneigt ist, geht daraus hervor, daß er bereits mehrfach wegen Mißhandlung zu ganz erheblichen Gefängnißstrafen verurtheilt ist. Kaum war Erdmann im vorigen Jahre nach Verbüßung einer Strafe von 1 Jahr 4 Mon. aus dem Gefängniß entlassen, so gab er schon wieder einen neuen Beweis seiner Rohheit. Am 23. Dezember begann er mit dem Arbeiter Alb. Kath Streit und versetzte demselben einen Messerstich in die linke Seite des Kopfes, in Folge dessen K. längere Zeit arbeitsunfähig war. Heute hatte sich deshalb Erdmann auf's Neue wegen Mißhandlung zu verantworten und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde er zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß verurtheilt.

— Zwei junge Handlungsbeflissene machten sich gestern Abend in der Wiesenstraße den „Scherz", aus Kräften „Feuer" und „Rettung" zu schreien, bis sie von einem Wächter abgefaßt und zur Wache geschafft wurden. Von dort wurden sie nach Feststellung ihrer Namen entlassen, doch wird ihre Bestrafung nicht ausbleiben.

— Die Tischler Karl Thieme, Richard Umlauf und Wilh. Köhn durchzogen gestern Abend mehrere Straßen, rempelten die Passanten an und verübten allerlei Unfug, deshalb in Haft genommen, leistete Köhn den ihn zur Ruhe weisenden Schutzmann energischen Widerstand.

— In der Woche vom 20. bis 26. Februar sind hierselbst 40 männliche und 25 weibliche, in Summa 65 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 35 Kinder unter 5 und 17 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 11 an Krampfkrankheit, 4 an Diphteritis, 3 an Durchfall und je 1 an Keuchhusten und Bräune. Von den Erwachsenen starben 4 an Schwindsucht, 2 an Diphteritis und je 1 an Bräune und Wochenbettfieber.

— Die reichstreuen Parteien hielten am Montag Abend nicht weniger als fünf verschiedene Versammlungen ab, welche auch trotz der gleichzeitig tagenden Versammlung der Deutschfreisinnigen auf dem „Bocke" sämmtlich überaus stark besucht waren. In dem Wolff'schen Saale hatten sich etwa 800 Wähler eingefunden. Es sprachen die Herren Andrae und Pastor Sauberzweig. Auf dem Breslauer Bahnhofe tagten die reichstreuen Wähler der Lastadie, Silberwiese 2c. (Bezirke 10—13), der große Wartesaal war namentlich auch von Arbeitern bis auf den letzten Platz gefüllt; ja es war eine fast unheimliche Fülle in demselben, da mindestens 600 Wähler sich in dem Saale eingefunden hatten. Trotzdem verlief die Versammlung in musterhafter Ordnung. Es sprachen Herr R. Graßmann und Herr W. Weyer und wurden lebhafte Hochrufe auf den Kandidaten der reichstreuen Parteien, Herrn Justizrath Leistikow, so wie auf Herrn R. Graßmann selbst ausgebracht. Die Wähler des 28., 29. und 30. Bezirks (Oberwiek, Galgwiese, Apfelallee 2c.) waren ihrerseits im Lohf'schen Saale in der Oberwiek vereinigt. Auch diese Versammlung war sehr zahlreich besucht. Hier ergriffen die Herren Dr. G. Graßmann, Kaufmann Baltzer und v. Januszkiewicz das Wort. Die zahlreich versammelten Arbeiter erklärten auch hier, für Herrn Justizrath Leistikow stimmen zu wollen. Auch die Versammlung in dem Naß'schen Saale in Torney, so wie die Versammlung im Müller'schen Saale auf dem Krautmarkt waren sehr lebhaft besucht und machte sich auch hier durchgehends eine sehr lebhafte Stimmung für Herrn Justizrath Leistikow geltend.

— In der Versammlung der Deutschfreisinnigen auf dem Bocke sprachen zunächst Herr Brömel, und Herr Dr. Amelung. Die Reden dieser Herren werden auf die Antwort nicht zu warten haben. Dieselbe wird ihnen in der Versammlung der nationalen Parteien auf dem Bocke sicher gegeben werden. Außerdem ergriffen von denjenigen Sozialdemokraten, welche für Herrn Brömel sind, drei Herren, welche ja auch theilweise schon vorher im „General-Anzeiger" für denselben eingetreten waren, das Wort. Die „Neue Stettiner Zeitung" thut in Folge dessen, als ob sie der ganzen sozialdemokratischen Partei sicher wäre. Es ist das indessen nichts als politische Heuchelei! Denn einmal wäre es wunderbar, wie in einer Versammlung, in welche der Eintritt nur gegen Karten gestattet ist und die also für die Anhänger des Herrn Justizrath Leistikow geschlossene Thüren hat, andere als Brömelianer das Wort ergreifen sollten. Und sodann zeigt sich die wahre Stimmung der Deutschfreisinnigen weit weniger in ihren öffentlichen Versammlungen als in ihren vertraulichen Rundschreiben. Diese vertraulichen Rundschreiben wissen von der Sicherheit der Neuen Stettinerin absolut nichts! Es heißt darin im Gegentheil sehr kleinmüthig etwa:

„Es könnte verhängnißvoll für uns „werden, wenn wir uns durch die Gerüchte, „daß die Sozialisten für Brömel stimmen wol„len, in Sicherheit wiegen lassen. Denn erstens „sind diese Gerüchte durchaus zweifel„hafter Natur! Zweitens ist aber zu „beachten, daß diejenigen Massen, welche für „Herbert gestimmt haben, nicht fest orga„nisirt sind, sich also auch nicht zu „einer bestimmten Stimmenab„gabe kommandiren lassen, son„dern daß sie durch unsere Gegner wenigstens „zum großen Theil auch für diese gewonnen „werden können."

Die Parteileitung der Deutschfreisinnigen ist sich daher ganz klar, daß alle die Gerüchte, die Sozialdemokraten wären für Herrn Brömel, sehr zweifelhafter Natur sind; daß es vielmehr höchst wahrscheinlich ist, daß bei dieser Stichwahl sich zwei entgegengesetzte Strömungen, eine für Herrn Justizrath Leistikow, die andere für Herrn Brömel kreuzen werden. Wir können daher die affektirte Sicherheit der Neuen Stettinerin ganz auf sich beruhen lassen. Das genannte Blatt hat ja überhaupt längst aufgehört für ein ernsthaftes genommen werden zu müssen. Im übrigen würden wir, selbst wenn die Deutschfreisinnigen jetzt noch einmal siegen sollten, sie um einen solchen Pyrrhussieg nicht beneiden, denn es ist sich wohl ein Jeder darüber klar, daß, wenn die Deutschfreisinnigen so weiter unter der Neuen Stettinerin marschiren als bisher, sie nach wiederum 3 Jahren ihre Partei wohl schwerlich selbst nur bis zur Stichwahl bringen werden.

— Herr Brömel hat sich in der Rede vom 28. Februar sehr entrüstet darüber ausgesprochen, daß von gegnerischer Seite die Verdächtigung erhoben sei, er sei kein unabhängiger Mann, das sei eine ehrenrührige Beschuldigung und wer sie vorbringe, habe sie voll und strikt zu beweisen, wenn er nicht für einen Verleumder gehalten werden wolle.

Aber Herr Brömel, es hat ja ursprünglich niemand anders diese Beschuldigung gegen Sie ausgesprochen, als Sie selbst. Sie haben in der großen Versammlung der Deutschfreisinnigen vom Anfang Februar nach dem Berichte der „Neuen Stettiner Zeitung" selbst wörtlich gesagt: „Nach „meiner Ueberzeugung war durch das Pro„gramm, auf das hin ich gewählt „bin, mein Wort verpfändet, die „Bewilligung nicht über die Legislaturperiode hin„aus auszusprechen und man muthe mir bei aller „Opferwilligkeit nicht auch noch einen Wort„bruch zu." Sie hatten also ihr Wort verpfändet, nach dem Programm zu stimmen, auf welches hin Sie gewählt sind. Nun, wer sein Wort verpfändet, nach einem vorgeschriebenen Programm zu stimmen, das ist kein unabhängiger Mann. Sie haben also mit diesen Worten sich selbst als einen nicht unabhängigen Mann gekennzeichnet und werden diesen Beweis wohl als voll und strikt gelten lassen müssen, wenn Sie sich nicht als einen Lügner hinstellen wollen.

Auf Herrn Dr. Amelung's Angriffe antworten wir nicht. Herr Dr. Amelung ist der Eugen Richter von Stettin und giebt diesem nichts nach in groben und ungeschickten Angriffen. Möge er dieselben Erfolge, wie Herr Eugen Richter für seine Partei erringen.

Zur Stichwahl in Stettin.

Der gestrige Abend war ein versammlungsreicher, die nationalen Parteien hatten allein — abgesehen von einigen Vertrauensmänner-Versammlungen — vier größere Versammlungen einberufen: eine allgemeine Wählerversammlung nach Wolff's Saal, eine Versammlung der Wähler der Lastadie nach dem Saale der früheren Breslau-Freiburger Bahn, eine Versammlung der Oberwiek, Galgwiese 2c. nach Lohf's Saal und endlich eine Versammlung der Wähler von Westend und Torney nach Naß's Saal. Sämmtliche Versammlungen waren sehr zahlreich besucht und verliefen ohne jede Störung; es zeigte sich überall auch noch zur Stichwahl frohe Begeisterung für den Kandidaten der nationalen Parteien, Herrn Justizrath Leistikow, und daß alle von gegnerischer Seite versuchten Verleumdungen desselben wirkungslos geblieben sind. Auch die Arbeiter hatten sich in großer Zahl eingefunden und wurde von mehreren derselben das Wort ergriffen; sie betonten, daß sie in keiner Weise wider ihre Ueberzeugung eintreten und deshalb bei der morgigen Stichwahl nur dem Kandidaten ihre Stimme geben würden, der nach ihrer Ansicht die Interessen der Arbeiter am wirksamsten vertreten könne, und dies sei Herr Justizrath Leistikow. — Auch die Deutschfreisinnigen hatten sich gestern Abend zu einer Wählerversammlung im Saale der Grünhof-Brauerei (Bock) sehr zahlreich eingefunden. Der Kandidat der Freisinnigen Herr Max Brömel hielt eine Rede, in welcher er versuchte, seine große Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen oder mit anderen Worten, durch welche er die Arbeiter auf seine Seite locken wollte. Bemerkenswerth ist, daß Herr Brömel auch nicht mit einem Wort gegen das von Herrn Justizrath Leistikow klar und offen dargelegte Programm einging, weil er wahrscheinlich auch nicht einen Punkt darin fand, welcher zu Angriffen geeignet gewesen wäre. Zu verwundern war es nicht, daß die deutschfreisinnigen Parteileiter auch einige Arbeiter gefunden hatten, welche auf die Herren räsonnirten, welche für die Wahl des Herrn Justizrath Leistikow eingetreten sind. Ob aber die von diesen Arbeitern gehaltenen Reden gerade geeignet waren, das Gros der Arbeiter für Herrn Brömel zu erwärmen, möchten wir bezweifeln, die Sache sah doch zu — gemacht aus.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Stralsund. Kaum eine Stunde von Stralsund, in der Nähe von Grünhufe, soll eine krystallklare Quelle mit vorzüglichem Wasser entdeckt worden sein. Die Quelle ist angeblich so ergiebig, daß sie eine Stadt von 40,000 Einwohnern mit Wasser zu versorgen im Stande sein soll. Vorläufig ist man noch mit der Untersuchung desselben beschäftigt. Das Resultat könnte für unsere Stadt von weitgehender Bedeutung sein. — Der Heringsfang scheint nun besser zu werden. Von Rügen sind gegen 250 Wall schöne, große und fette Heringe per Bahn angekommen, wovon die hiesigen Konserven-Fabriken gegen 40 Wall zum Preise à 2,50 Mark ankauften, die Uebrigen wurden durchschnittlich mit 1,60 Mark per Wall abgegeben. Die hiesigen Fischer haben heute 500 bis 600 Wall gefangen und einen Preis von 1,40 bis 1,65 Mark per Wall erzielt.

Vermischte Nachrichten.

— Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß man den Rangausdruck in früherer Zeit durch die Zahl der Zugpferde bekundete. Zwar waren zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Federwagen erfunden, indeß sie gelangten so langsam zur Anerkennung, daß noch um 1740 der in Ledergurten hängende Kasten allgemein in Gebrauch war. Unter solchen Umständen konnte der Wagen an und für sich keinen Anspruch machen, um seiner selbst willen als vornehm anerkannt zu werden; er erhielt, mochte er noch so prächtig sein, den eigentlichen Rang erst durch die Zahl der vorgelegten Pferde. Edelleuten kamen vier, Grafen und Fürsten sechs, königlichen Personen acht Pferde zu. Wir sagen Grafen und Fürsten sechs, bezeichnen aber damit einen Zustand der Errungenschaften, der erst nach überaus heftigen Kämpfen zwischen den Grafen und den Fürsten zum Durchbruch gekommen ist. Schon 1683 zerschlug sich wegen jener Forderung der Reichsgrafen ein sächsischer Landtag. 1711 kam es zu einem Handgemenge darüber, daß man einem wetterauischen Reichsgrafen, welcher zur Visitation des Reichskammergerichts in Wetzlar eintraf, von der sechsspännigen Staatskarosse zwei unberechtigte Gäule ausspannen wollte. In Folge dieses Skandals klagten die Reichsgrafen bei des Kaisers Majestät. Und im September 1715 erfolgte, wie wir dem „Fuhrhalter" entnehmen, folgender Bescheid: „Wegen des den Reichsgrafen vom Reichsfürstenstande beeinträchtigten Fahrens mit sechs Pferden, befinden Ihro Kays. Majestät die Sache also gestaltet, daß Sie darüber Ihren gnädigsten Entschluß noch nicht zu fassen vermögen, deren Wichtigkeit und vieler dabei waltenden Umstände halber ein und anders vorher untersuchen, sodann erwägen und Ihro den pflichtmäßigen gehorsamsten Bericht und Gutachten darüber erstatten zu lassen ohnumgänglich für nöthig erachteten." Also resolvirte sich Kaiser Karl IV., nachdem die Angelegenheit vier Jahre geschwebt hatte.

— (Vor Gericht.) Präsident: Schämen Sie sich nicht, einen so armen Menschen mit einer großen Familie bestohlen zu haben? — Angeklagter: Entschuldigen schon, Herr Rath, aber an reichern hab' i net g'funden!

Bankwesen.

Mailänder 10 Lire-Loose. Die nächste Ziehung findet am 16. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Februar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 4435 Rinder, 8542 Schweine, 1630 Kälber, 12,380 Hammel.

Das Rinder-Geschäft verlief in Folge des fortgesetzten zu starken Angebots äußerst flau und schleppend. Exportwaare war überreichlich am Platze, so daß nur für extrafeine Posten die bisherigen Preise zu erzielen waren. Ueberstand bedeutend. Man zahlte für 1. Qualität 48 bis 53 Mark, 2. Qualität 43—47 Mark, 3. Qualität 34—41 Mark, 4. Qualität 27—32 Mark pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt zeigte, abgesehen von Bakoniern, eine etwas günstigere Tendenz als vor acht Tagen und wurde trotz sehr geringen Exports ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 48 Mark, in Einzelfällen darüber, 2. Qualität 46—47 Mark, 3. Qualität 41 bis 45 Mark, Galizier (Auftrieb 505 Stück) 40 bis 43 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier, wovon 330 Stück am Platze, 44—45 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel hatte dasselbe flaue Gepräge wie in den letzten Wochen. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auch in Hammeln war das Geschäft bei weichenden Preisen sehr schleppend. Sehr schwer und erst ziemlich spät entschlossen sich die Exporteure, einen erheblichen Theil des Auftriebes zu sehr gedrückten Preisen anzukaufen. Es verblieb Ueberstand. Man zahlte für 2. Qualität 38 bis 44 Pfg., beste englische Lämmer bis 47 Pfg., und geringere Qualität 32—36 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 28. Februar. Ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus München bezeichnet die Behauptung ultramontaner Blätter, der Papst habe den Führern des Zentrums einen Beweis seines Vertrauens gegeben, als unbegründet; weder die bisher als dritter Brief des Papstes bezeichnete Depesche, noch der vierte wirkliche Brief des Papstes bieten dafür irgend welchen Anhalt. In Betreff seiner Erklärung über die Sozialdemokraten soll sich der Papst auf die bekannte Enzyklika beziehen.

Paris, 28. Februar. Der Referent deponirte den Bericht über den Entwaffnungsantrag, die Kammer lehnte aber die Vorlesung oder gar sofortige Diskussion ab.

Paris, 28. Februar. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung der Zuschlagstaxe auf Cerealien fort.

Cuneo (Bonapartist) konferirte heute mit dem Ministerpräsidenten Goblet über eine Interpellation bezüglich der Vorgänge auf Korsika. Goblet ersuchte, wie es heißt, Cuneo, noch einige Tage zu warten, bis der Regierung vollständigere Berichte vorliegen würden.

Rom, 28. Februar. Der König hat an den Präfekten von Genua ein Telegramm gerichtet, in welchem er sein Mitgefühl für die Opfer des Erdbebens in der Riviera ausspricht und hinzufügt, daß er sich selbst nach jenen Orten begeben haben würde, wenn ihn nicht augenblicklich Staatsgeschäfte in Rom zurückhielten.

Rom, 28. Februar. Der Leichnam Jacobinis wird heute aufgebahrt und bis zum Mittag ausgestellt bleiben.

London, 28. Februar. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes Smith erklärte, die Königin beabsichtige anläßlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums am 21. Juni einem Dankgottesdienste in der Westminster-Abtei beizuwohnen und habe den Wunsch ausgesprochen, daß dieser Tag als allgemeiner Feiertag im Reiche begangen werde. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Fergusson theilt mit, die portugiesische Regierung habe ihren Flottenbefehlshabern befohlen, diejenigen Schiffe, welche nicht Waffen oder Munition nach Tungi bringen, unbehelligt zu lassen. England thue in Gemeinschaft mit Deutschland in Lissabon und Sansibar Schritte, die hoffentlich eine freundliche Lösung der Tungifrage herbeiführen würden. Die diplomatischen Beziehungen Englands mit Venezuela seien wegen der Grenzdifferenzen zwischen Venezuela und Britisch-Guyana abgebrochen worden.

Athen, 28. Februar. Der russische Dampfer „Czarine" ist bei Syra mit der gesammten Ladung gescheitert. Der Verlust wird auf 7 Mill. Frks. geschätzt.

Konstantinopel, 28. Februar. Riza Bey ist heute Abend 6 Uhr mittelst Separatzuges nach Sofia abgereist, wohin sich Grekow und Kaltschew bereits gestern Abend begeben hatten.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

46)

Eva nahm das für sie bestimmte Päckchen und bat nun den Diener des Hauses, Madame Bonardel zu bestellen, daß sie ganz nothgedrungen noch einen Brief zur Post fertig machen müßte, aber in kurzer Zeit im Salon erscheinen würde. Sie eilte alsdann auf ihr Zimmer und fand zu ihrer großen Freude ein vortreffliches Bild von Walter in dem Päckchen, erst vor ganz kurzer Zeit in Metz gemacht. Seine guten Augen blickten sie so klar und ruhig aus dem Bilde an, daß sie — indem sie sich tief auf das Bild herniederbeugte, die Hände faltete und leise flüsterte:

„Ja, Du mein wahrhaft Getreuer, ich will versuchen, Dir Deine reine Liebe zu vergelten und nie soll, so Gott will, durch mich ein Schatten auf Dein Leben fallen."

Der Brief an Lutie wurde ihr nicht schwer, sie schrieb, daß sie fühle, nicht länger bleiben zu können, daß sie andererseits aber auch nicht recht wüßte, wie sie sich frei machen solle, sie bitte daher Lucie, ihr zu Hülfe zu kommen. Walter lasse herzlich grüßen, er habe ein Zimmer im Hotel für die Schwester bestellt und bäte um eine Depesche mit Angabe ihrer Ankunft, damit er sie am Bahnhof in Empfang nehmen könne. Dann bat sie, vorläufig von dieser Angelegenheit noch nichts nach B . . . zu melden, da sie erst in L . . . Quartier zu machen wünsche und von dort aus alsdann die Mutter überraschen wollte. Die Tante Majorin möchte nur Lucie instruiren, ihr selber sei jeder Vorwand recht, wenn er zu dem Ziele führe, sie von den Bonardel's loszulösen, da sie keinesfalls länger in Metz zu bleiben wünsche.

Sobald der Brief beendet war, ging Eva in den Salon zu den Kindern, mit denen sie dann vierhändig Klavier spielte, um einigermaßen die versäumte Uebungsstunde nachzuholen, gleichzeitig wußte sie aber auch, daß Madame gern vor Gästen ihre Kinder paradirte, und so fiel denn das „Gute Nacht" von Madame gnädiger aus, als Eva gewagt hatte, zu erwarten.

Die Kinder hatten noch viel zu fragen, als sie mit ihrer lieben Mademoiselle allein waren, und zu ihrer nicht geringen Verlegenheit hatte ihnen Eva wenig zu erzählen und konnte nur sehr ungenügend alle Bemerkungen der kleinen begabten Mädchen beantworten. Sie war froh, als Josi und Elli zur Ruhe waren, und sie endlich allein und ihren Gedanken überlassen blieb. Und wie viel hatte sie heute zu denken! — — Ja, die Mutter hatte wohl wieder, wie immer, Recht gehabt, als sie an Walter schrieb, daß Eva nur dem Manne, den sie liebte, einen offenen Einblick in ihr Herz gestatten würde. Und verändert sollte sie sich haben, vielleicht ihr selber unbewußt, schrieb die Mama! Ja, auch hier hatte sie Recht. Längst schon hatte die Liebe zur Mutter das Gefühl überwuchert, welches Eva für das viel mächtigere gehalten hatte. Vorzugsweise hatte sich dieser Wechsel aber erst in Metz vollzogen und besonders in dem letzten Vierteljahre unter dem Einflusse von Walter's heiterem und doch so herzlichem und zärtlichem Wesen. Sie dachte zurück an ihre Kindheit, und überall fand sie neben den Bildern der Eltern das ihres Ritters, und in Erinnerung an spätere Jahre überkam es sie wie Beschämung, wenn sie sich erinnerte, wie hochfahrend und unfreundlich sie manchmal gegen Walter gewesen war, der doch stets mit Aufopferung jedes eigenen Wunsches und Willens ihr jede Freude bereitet hatte, die er ihr hatte verschaffen können. Das sollte nun Alles anders, besser werden; mit tausendfältiger Liebe und Sorgfalt wollte sie ihm alles Gute heimzahlen und es sollte ihr höchstes Streben sein, ihn ganz glücklich zu machen.

Am nächsten Tage nach dem Dejeuner kleidete sich Eva mit noch mehr Sorgfalt an als gewöhnlich, und bat, als sie fertig war, den Diener, Herrn von Altenhof, im Fall er käme, in das kleine Boudoir von Madame zu führen. Sie wußte ganz genau, daß Madame hier erst Abends herging, und daß sie also einige Augenblicke würde erhaschen können, in denen sie mit Walter allein sein konnte. In der That sah sie ihn dann auch gegen vier Uhr auf das Haus zukommen und eilte auf ihren Posten.

„Bitte, hier herein," sprach der Diener, indem er die Thüre zu dem kleinen Zimmerchen öffnete, und einen Augenblick danach hielten sich die Glücklichen in den Armen. Freilich waren es nur wenige Minuten, aber sie genügten doch, um Beiden auf's Neue zu beweisen, daß sie sich einander Alles waren.

Walter hatte mehrere Sträußchen mitgebracht, von denen er das schönste, aus hellen Rosen und Maiblumen bestehend, Eva überreichte, was ganz ausgezeichnet zu ihrer Toilette paßte, da sie das hellgraue Kachemirkleid aus Paris, und den gleichzeitig empfangenen Perlschmuck angelegt hatte. Es war dies das erste Mal seit ihrem Geburtstage. Diese stummen Gegenstände hatten ihr stets so viel schmerzliche Erinnerung erweckt, daß sie es nie hatte über sich gewinnen können, sie zu fragen. Jetzt schien das Alles wie ausgelöscht, und die reinste hellste Freude, die keinen Schatten neben sich duldete, war in ihr ganzes Leben und Wesen eingezogen. Sie schickte nun nach nochmaliger Umarmung Walter in den Salon, wohin sie sich nach einigen Sekunden gleichfalls begab. Sie hatte inzwischen ihre Blumen getheilt und im Haar und am Halse befestigt.

Josi und Elli waren sehr glücklich über ihre Sträuße und auch Madame hatte Walter sehr huldvoll empfangen und sich seinen Dank gefallen lassen, den er ihr dafür aussprach, daß sie Eva an dem vorherigen Tage Urlaub gegeben habe.

Schon am Montag Morgen sandte Walter an Eva Lucie's Depesche, in welcher diese ihre Ankunft für Mittwoch Morgen anzeigte. Eva's Herz klopfte mächtig bei dem Gedanken an die so nahe Lösung ihres jetzigen Verhältnisses, und sie schrieb an Walter und bat um seinen Rath, ob sie Madame irgend wie vorbereiten sollte. Walter wollte dies jedoch nicht und rieth zur „Ueberrumpelung des Feindes," wie er sich ausdrückte. Eva war's zufrieden, und begann nur so viel sie konnte, ihre Sachen zu ordnen und zu packen, um auf jede Eventualität gefaßt zu sein. Da die Kinder Vormittags stets vier Stunden von Hause entfernt waren, so gelang es ihr auch, fast ganz fertig zu werden, ohne daß Josi und Elli es merkten, und als am Mittwoch Nachmittag Lucie kam und sich die erste Freude des Wiedersehens gelegt hatte, konnte sie dieser mittheilen, daß sie zum Auszug bereit sei, bis auf einige Kleinigkeiten, die sie natürlich erst in den letzten Stunden besorgen konnte.

Madame kehrte anscheinend ziemlich schlechter Laune von ihrer Promenade mit den Kindern zurück, denn als Eva in ihr Zimmer kam, um ihr zu sagen, daß eine Freundin von ihr angekommen sei und mit Madame zu sprechen wünsche, entgegnete sie ziemlich unfreundlich:

„So, ja, jetzt bin ich aber zu angegriffen. Bitten Sie Ihre Freundin nur, zu Tische zu bleiben, bis dahin werde ich mich erholt haben, dann kann ich sie ja sehen. Uebrigens, wie heißt sie? Wer ist sie? Ich wußte gar nicht, daß Sie eine Bekannte in Metz hatten?"

„Die habe ich auch nicht, Madame; meine Freundin heißt Lucie von Altenhof und ist die Schwester des Lieutenants von Altenhof, dem Madame so viel Freundliches erwiesen haben."

„Wie, eine Schwester von unserem lieben Lieutenant? Warum sagen Sie mir das zuletzt? — Nun, wie gesagt, bitten Sie sie herzlich in meinem Namen, bei uns zu diniren, ich mache nur Toilette und komme dann gleich. — Aber schicken Sie mir doch die Köchin erst noch einmal her! Und sagen Sie doch, ist Fräulein von Altenhof sehr elegant?"

Eva verneinte diese Frage und lächelte, als sie dabei an die einfache Lucie dachte.

Stettin, den 28. Februar 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	105,20 B
do.	$3^1/_2$	99,30 G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	104,80 G
do. do. do.	$3^1/_2$	99,20 bz G
Staats-Anleihe v. 1853	4	101,70 bz
Staats-Schuld-Scheine	$3^1/_2$	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,20 bz G
do. do.	$3^1/_2$	99,60 G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,50 G
do.	$4^1/_2$	109,10 bz G
Kur- und Neumärk.	$3^1/_2$	—,—
do. neue	$3^1/_2$	96,60 B
Ostpreußische	$3^1/_2$	96,60 B
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	$3^1/_2$	96,90 bz
do.	4	101,90 bz
do.	$4^1/_2$	—,—
Posensche neue	4	101,25 G
Westpr. Ritterschaft.	$3^1/_2$	96,60 bz G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,20 bz
Pommersche	4	103,50 bz B
Posensche	4	103,— G
Preußische	4	103,— G
Sächsische	4	103,10 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	103,70 bz

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	134,25 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	134,80 B
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	95,— bz B
Dessauer Prämien-Anleihe	$3^1/_2$	128,50 G
Finnländische Loose	—	47,40 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	197,70 B
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	$3^1/_2$	129,— bz G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	290,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	$3^1/_2$	187,— G
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,50 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	106,50 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	281,50 bz
do. 1860er Loose	5	111,— bz
do. 1864er Loose	—	285,— bz B
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,— G
Preußische Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	144,10 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	138,— G
do. do. 1866	5	131,75 bz B

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	94,90 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	90,20 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	83,50 bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	87,30 bz
do. Pap.-Rente	$4^1/_5$	62,50 B
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	63,90 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,10 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	77,— bz G
Serbische amort. Rente	5	76,75 bz B
Pester Stadt-Anleihe	6	86,75 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	94,90 bz
do. cons. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	93,10 bz
do. do. v. 1875	$4^1/_2$	87,25 bz
do. do. v. 1877	5	97,90 bz
do. do. v. 1880	4	79,70 bz
do. do. v. 1884	5	93,25 bz
do. do. kleine	5	92,80 bz
Russische Goldrente	6	107,— bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	59,25 G
do. 6. do. do.	5	87,75 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	103,— bz
Rumän. fund. M. 4000	5	99,— bz
do. amort. M. 4000	5	91,40 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	19,40 G
Crefelder Eisenbahn	—	4	102,25 bz
Breslau-Warschau	—	4	57,60 bz G
Ludwshf.-Berbach	—	4	215,25 bz
Mainz-Ludwshf.	—	4	91,70 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	36,30 bz B
Meckl. Friedr.-Franz	—	4	169,50 bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,10 bz G
Ostpr. Südbahn	—	4	65,— bz
Werrabahn	—		74,50 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	36,40 G
Berlin-Dresden	—	5	51,42 G
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	102,— bz G
Marbrg.-Mlawka	—	5	95,75 G
Nordhausen-Erfurt	—	5	104,— G
Oberl. incl. Cp.	—	5	92,80 G
Ostpr. Südbahn	—	5	101,75 G
Weimar-Gera	—	5	81,25 G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— B
Stargard-Posen	$4^1/_2$	104,50 bz

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	88,— bz G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	79,30 bz G
Gotthdbh. 3.	—	4	696,10 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	56,70 B
Kronprinz-Rudolph	—	5	72,30 bz
Oesterr. Staatsbahn	—	4	pr.St.inM—
Russ. Südwestbahn	—	5	58,70 bz
do. große	—	5	58,25 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	143,— bz
Oesterr. Nordwestb.	—	5	251,25 bz
do. B. Elbth.	—	4	243 — bz
Warschau-Wiener	—	4	261,30 bz G
Russ. St. (No. 125)	—	5	125,75 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. $3^1/_4$ g.	$3^1/_2$	99,— B
do. do. Lit. B.	$3^1/_2$	99,— B
do. do. Lit. C.	$3^1/_2$	99,— B
Berlin-Anhalter L. A.	4	101,— G
do. do. L. B.	4	101,— G
Berlin-Görlitzer	4	100,80 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	101,— G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	100,90 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	101,50 B
do. Dresden (gar.)	$4^1/_2$	101,75 bz G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	101.20 B
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. $3^1/_2$ gr.	4	101,40 G
do. do. 6.	4	101,60 bz B
do. do. 6. B.	4	101,60 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	100,90 bz
do. Leipzig L. A.	4	103,50 G
Obschl. Em. v. 1874	4	101,25 G
do. Em. v. 1879	$4^1/_2$	105,50 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	$4^1/_2$	102,80 B
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	101,60 G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	100,75 B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	$4^1/_2$	78,75 G
Gotthard 3. Serie	5	100,— G
Kaschau-Oderberg gar.	5	78,30 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,60 bz G
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,— bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	396 90 bz G
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	379,— bz G
Reichb.-Pardub. gar.	5	81,— bz G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	307,25 bz G
do. do. neue	3	307,— G
Brest-Grajewo	5	91,40 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	98,70 bz G
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	96,80 G
Jelez-Woronesch gar.	5	96,— G
Koslow-Woronesch gar.	5	98,80 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,70 bz
Kursk-Charkow gar.	5	97,75 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	85,30 bz
Kursk-Kiew gar.	5	100,10 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	85,70 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	95,75 bz B
Mosco-Smolsk. gar.	5	98,70 G
Orel-Greasi-O. gar.	5	81,60 G
Rjäsan-Koslow gar.	4	92,50 bz B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	96,75 bz
Rybinsk-Bologne	5	86,60 G
do. 2. Em.	5	81,25 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	97,50 bz
Transkaukasische	3	64,— bz
Warschau-Terespol. gar.	5	97,90 bz G
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,80 bz
Wladikawkas	4	79,75 G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	107,40 B
do. do. do.	4	100,30 bz B
do. do. do.	4	100,30 bz B
D. Gr.-Cr.-B. III	$3^1/_2$	95,75 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 bz
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	$4^1/_2$	118,— G
do. do. 2. Serie	$4^1/_2$	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	100,75 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	110,90 G
do. do. 5. und 6.	5	105,50 G
do. do.	$4^1/_2$	113,50 G
do. do.	4	100,25 G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	113,— B
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	110,30 B
do. (rz. 100)	4	101.50 B
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	111,75 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	106,80 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	$4^1/_2$	102,40 G
do. do. 3 (rz. 100)	$4^1/_2$	
do. do. 1 (rz. 100)	4	97,25 bz G
Pm. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	$4^1/_2$	114,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,— B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	$4^1/_2$	102.60 G
do. do.	4	101,80 bz G
do. do.	$3^1/_2$	98,40 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	102,50 G
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	103,50 B
do. (rz 110)	4	100,90 G
do. (rz. 100)	4	99,— G

Bank-Papiere.

	1886	
Bl. f. Spr. u. Pr.-H.	—	96,— bz G
Berliner Kassenverein	—	116,50 G
do. Handelsgesell.	—	142,80 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	120,50 B
Breslauer Discontobank	—	87,— bz G
Danziger Privatbank	—	136,— bz G
Darmstädter Bank	—	132,60 bz
do. Zettelbank	—	103,60 G
Deutsche Bank	—	151,50 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	—	97,— G
Disconto Comm.-Anth.	—	186,50 bz
Gothaer Grundcreditb.	—	56,50 G
do. junge	—	79,90 bz
Königsberger Vereinsb.	—	103,70 B
Magdeburger Privatbk.	—	—,—
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	107,30 G
Mitteld. Creditbank	—	92,— G
Meininger Hyp.-Bank	—	93,60 G
Norddeutsche Bank	—	139,— B
Oesterr. Creditanstalt	—	446,50 bz
Petersb. Int.-Bank	—	105,— B
Posener Provinz.-Bank	—	114,50 G
Preuß. Bodencredit	—	99,30 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	129,58 bz G
do. Hyp.-Bank	—	100,— G
Reichsbank	—	135.10 bz
Rostocker Bank	—	94,10 G
Schaffh. Bankverein	—	86,— bz G
Schles. Bankverein	—	101,75 G
Weimarische Bank	—	59,— G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	—,—
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	39,40 bz B
Dortm. Union Lit. A.	$^1/_3$	59,75 bz
Duxer Kohlenverein	—	38,50 bz G
Gelsenkirchener	—	106,— bz
Harpener Bergbau	—	62,— G
Hessisch-Rheinisch.	—	—,—
König- u. Laurahütte	—	76,75 G
Lauchhammer	—	70,— bz
Louise Tiefbau	—	65,— bz
Schlesische Zinkhütten	—	120,— G
Stolb. Zinkhütten	—	33,90 B
do. do. St.-P.	—	103,— G

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5%	Paris 3%
Amsterdam $2^1/_2$ %	Belg. Plätze $2^1/_2$%
London 4%	Petersburg 5%
	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 28.

Amsterdam 8 Tage	$2^1/_2$	168,15 bz
do. 2 Monat	$2^1/_2$	167,60 bz
Belg. Plätze 8 Tage	$2^1/_2$	80,30 bz
do. do. 2 Monat	$2^1/_2$	80,— G
London 8 Tage	4	20,39 bz
Paris 8 Tage	3	80,40 bz B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	159 20 bz
do. do. 2 Monat	4	158,30 bz
Petersburg 3 Wochen	5	181,40 bz
do. 3 Monat	5	180,40 bz
Warschau 8 Tage	5	182,— bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,56 B
Sovereings	20,32 G
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,50 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	159,20 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	181,90 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	—	87,50 bz
Unter den Linden	—	23,90 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	89,25 G
Bock	$5^1/_2$	124,— bz G
Böhmische	12	276,75 bz G
Friedrichshain	10	201,25 G
Tivoli	6	128,— bz G
Landré	10	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	107,— G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	—	271,75 bz B
L. Löwe & Co.	—	295,50 bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	408 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	—	407,50 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	—,—
Union, Chem.-Fabrik	—	82,50 bz G
Bazar (Zeitung)	—	172,— G
Immobilien-Actienges.	—	104,55 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	85,— bz G
Salzwerke (Egest.)	—	106,40 bz
Stralsunder Spielkarten	—	73,— G
Westph. Union	—	14,— bz G
do. 6% St.-Pr.	—	89,10 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 1. März. Wetter: schön. Temp. + 4° R. Barom. 28" 9"'. Wind W.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 158—163 bez., per April-Mai 164,5 bez., per Mai-Juni 166 bez., per Juni-Juli 167 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko 115—123 bez., per März 125 nom., per April-Mai 125,5 bez. u. G., per Mai-Juni 126 bez., per Juni-Juli 126,5 bez. u. G.

Gerste per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 110—116 bez.

Rüböl ohne Handel, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45 B., per März 44,5 B., per April-Mai 44,5 B., per September-Oktober 45 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 37,2 bez., per März 37,2 nom., per April-Mai 36,6—37,9 bez., 37,8 B. u. G., per Mai-Juni 38,3 bez. per Juni-Juli 39 B. u. G., per Juli-August 39,7 B. u. G., per August-September 40,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,25 verz. bez.

London, 28. Februar. (Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten träge. Preise zu Gunsten der Käufer. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig, Weizen sehr träge, schwierig verkäuflich, Mais, Malzgerste und Hafer 1/8, Mehl etwas billiger als letzte Woche, übrige Artikel unverändert.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter **Adolf Grundke** in Tschöplau, welcher Miterbe nach dem verstorbenen Reinhold Grundke geworden ist, wird aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und sein Erbtheil von 366 ℳ 95 ₰ zu erheben.

Freistadt i. Schl., den 23. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Scheibel.

Stettin, den 25. Februar 1887.

Bekanntmachung,

betreffend das vorzeitige **Beziehen** von Wohnungen in Neubauten.

Nach § 85 der Bau-Polizei-Ordnung für Stettin vom 31. März 1877 dürfen Wohnungen in neuen Baulichkeiten vor Ablauf von 3 Monaten nach Ertheilung des Schlußrevisions-Attestes nicht bezogen werden.

Die Miether derartiger Wohnungen werden daher in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Falle einer vorzeitig bezogenen Wohnung ihre **zwangsweise Entfernung** aus derselben zu gewärtigen haben.

Ueber den Zeitpunkt der Ertheilung des Schlußrevisions-Attestes werden die Revier-Kommissarien Auskunft ertheilen.

Königliche Polizei-Direktion.

J. V. **Held.**

Stettin, den 24. Februar 1887.

Bekanntmachung.

Am 1. d. M. ist auf dem Kirchhofe vor dem Königsthore, dicht am Hauptwege, in dem von Katte'schen Grabgitter hinter einem Grabhügel

eine in weißem Papier eingehüllte Holzschachtel, in welcher die etwa 5 bis 6 Tage alte Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts lag, das etwa 2 Tage gelebt hat,

gefunden worden. Die Leiche war mit einem weißen Hemde, mit Stickerei an den Aermeln und rothen Bändern an Aermeln und Kragen bekleidet.

Es wird ersucht, zur Ermittelung der Mutter des Kindes dienliche Mittheilungen im Kriminal-Kommissariot, gr. Wollweberstraße Nr. 60/61, 3 Tr., anzugeben.

Königliche Polizei-Direktion

J. V.: **Held.**

Stettin, den 17. Februar 1887.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Ent- und Bewässerungsarbeiten des hiesigen Posterweiterungsbaus soll im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden.

Versiegelte und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ent- und Bewässerungsarbeiten" versehene Offerten sind spätestens bis zum

Sonnabend, den 12. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Postbaubureau (Postgebäude) abzugeben.

Bedingungen und Anschlagsauszug sind daselbst einzusehen und können bis zum 9. März d. J. gegen Zahlung von 75 ₰ bezogen werden.

Behrndt,

Königlicher Regierungs-Baumeister.

„Laß sie nur,“ entgegnete diese, als Eva ihr die ganze Scene wiederholte, „sie wird sich schnell genug enttäuscht finden, wenn sie erst erfährt, was mich zu ihr führt.“

Und so war es auch. — Lucie hatte natürlich den Vorzug der feinsten Geistes- und Herzensbildung vor Madame Bonardel voraus, und blieb deshalb ganz ruhig und gelassen, als Madame heftig aufbrauste bei Lucie's Bitte, Eva so bald als möglich zu entlassen. Auch Herr Bonardel mischte sich hinein, da aber weder schriftlich noch mündlich irgend etwas über eine Kündigungsfrist festgesetzt worden war, so sah Madame ein, daß sie machtlos sei und rief empört aus:

„Eh bien, Mademoiselle ist jeden Augenblick frei und kann gehen, sobald es ihr beliebt!“

„Nun, dann werde ich mir erlauben, Eva morgen Vormittag abzuholen, denn verließe sie Ihr Haus heute Abend noch, so möchte das doch wohl Aufsehen bei den Leuten erregen, und es ist — denke ich — besser und klüger, wenn man das so viel als möglich vermeidet. Jetzt gestatten Sie mir wohl, mich mit Eva zurückzuziehen und ihr beim letzten Ordnen ihrer Sachen zu helfen. Gleichzeitig erlauben Sie mir, Ihnen zu danken für die freundliche Aufnahme, welche Sie meinem Bruder gewährt haben. Er hat davon getreulich nach Hause berichtet, und meine Mama läßt Ihnen gleichfalls dafür danken.“

Kaum waren Lucie und Eva in dem Zimmer der Letzteren angekommen, als Jost und Elli schon weinend hereinstürmten und von jeder Seite Eva umarmten und sie baten, nicht fort zu gehen.

„Begreifst Du nun, Lucie,“ flüsterte Eva über die Köpfe der Kinder hin der Freundin zu, „daß ich mich doch immer wieder überwand und blieb. Die Mädchen lieben mich aufrichtig und ich weiß, daß ich ihnen genützt habe. Sie haben in jedem Fach große Fortschritte gemacht bei mir, und ihr Wesen hat sich so geändert, daß Du sie kaum für dieselben Kinder erkennen würdest, die ich vor noch nicht dreiviertel Jahren übernahm.“

„Das glaube ich Dir gern, mein Evchen, aber denke an Deine eigene Mutter und werde nicht unnütz weich. Du hast freiwillig entschieden, führe nun also auch durch, was Du als Recht erkannt hast.“

Eva erröthete, wußte sie doch nur gar zu gut, daß ein anderer als ihr eigener Wille in dieser Entscheidung am mächtigsten gewesen war. Sie versuchte also die Kleinen zu trösten, und da sie noch nicht gleich am nächsten Tage reisen wollte, so versprach sie ihnen auch, daß sie sich noch wiedersehen wollten. Mit vielen Worten und Versprechungen gelang es ihr denn auch, sie zu beruhigen, und nun halfen sie wieder ebenso fleißig und eifrig beim Einpacken, wie sie es beim Auspacken gethan hatten, und nur ab und zu umarmten sie Eva ergriffen und fragten immer und immer wieder:

„Mademoiselle, muß es denn wirklich sein?“

Endlich, als Alles untergebracht war, ging Lucie nach ihrem Hotel zurück und versprach, Eva am nächsten Morgen gegen 10 Uhr abzuholen. Eva begleitete sie bis zur Thür, wo sie Walter fanden, der schon lange auf Lucie gewartet hatte, um zu hören, wie Alles abgelaufen. Er konnte Eva allerdings nur die Hand drücken, dann schieden sie.

Als Eva zu den Kindern zurückkehrte, mußte sie ihnen erst noch Verse in ihre Stammbücher schreiben, Photographien schenken und ihnen versprechen, zu schreiben. Das Alles that sie auch, und ihrem liebevollen Eingehen und Zureden gelang es denn auch, die jungen erregten Gemüther zu beruhigen und die Kinder in ihre Betten zu bringen. Dann begab auch sie sich zur Ruhe, zum letzten Male in diesem Hause, wo sie sich so wenig glücklich gefühlt hatte.

Zum letzten Male begleitete sie dann auch am nächsten Morgen die Kinder zur Schule und sagte ihnen vor der Thür der Anstalt Adieu, wodurch der letzte Moment ihnen Allen sehr erleichtert wurde. Eva wiederholte ihr Versprechen, sie wieder zu sehen und so gingen sie getrost an ihre Pflichten.

Walter hatte Lucie gebeten, noch einige Tage zu bleiben und mit Eva zusammen Alles zu besichtigen, was sehenswerth war, denn es war ihm schmerzlich, sich nun so schnell von Eva trennen zu sollen, und er mußte doch auch mit ihr verabreden, wann sie nach B. zur Mutter wollten, damit endlich der Bann der Heimlichkeit von ihrem Glück genommen werde.

(Fortsetzung folgt.)